

SWR2 Musikstunde

Joachim-Ernst Berendt: Yeah Man! (5/5)

Eine Hommage zum 100. Geburtstag

Von Günther Huesmann

Sendung vom: 22. Juli 2022

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit Günther Huesmann, hallo!

Intim, sanft, suggestiv – Joachim-Ernst Berendts Radio-Stimme, das war der Sound des Verführers. Dieser Mix aus erotischem Flüstern und verständnisvollem Raunen. Es war der Sound des Bekenner und Verkünders.

O-TON JOACHIM-ERNST BERENDT: Hören Sie, meine Hörer! Mit Ohren, so groß wie Scheunentore!

„Der Jazzpapst“ – so hat man ihn genannt. Halb respektvoll, halb ironisch. In den 1950er Jahren hatte Berendt sich durch diese Bezeichnung noch geschmeichelt gefühlt. Damals gab es nur eine seriöse Quelle im deutschen Jazz: und die hieß Berendt. Seitdem hat sich viel getan, die Szene hat sich ausdifferenziert. Ab 1960 wird ihm das Etikett „Jazzpapst“ zunehmend lästig. Denn, wie er sagte: „Der Papst swingt nicht“.

Joachim-Ernst Berendt ist die Schlüsselfigur des deutschen Jazz in den 50er, 60er und 70er Jahren. Kurz nach dem Krieg hat er den Südwestfunk mitgegründet. 43 Jahre lang war er hier Jazzredakteur. Unzählige Rundfunk- und Schallplattenproduktionen hat er produziert. Er initiierte und leitete die „Berliner Jazztage“ – die Mutter fast aller deutschen Jazzfestivals. Internationale Berühmtheit hat er mit dem „Jazzbuch“ erlangt, das in 31 Sprachen übersetzt wurde und über 1 Millionen Exemplare verkaufte.

Anfang der 1970er Jahre hat Berendt im deutschen Jazz eine ungeheure Machtfülle erreicht. War er nun am Ende der Reise angelangt? Nein, Berendt wollte weiter, immer weiter. Dieses „Es ist nie genug!“ durchzieht sein Leben. Er wollte Neues, immer wieder Neues. „Mein Leben war eine Suche nach Intensitäten.“, sagte er.

1) Mirror, Mirror

Komponist: Chick Corea

Interpret: Chick Corea/Joe Henderson/Ron Carter/Billy Higgins

Label: MPS 0068.255

CD: Mirror, Mirror

5:54

Über 130 Schallplatten hat Joachim-Ernst Berendt produziert – überwiegend für die legendäre Plattenfirma MPS. Drei Buchstaben, die für „Musik Produktion Schwarzwald“ stehen. MPS - das war in den 60er und 70er Jahren das führende deutsche Jazzlabel. Finanziert wurde es

vom SABA-Erben Hans-Georg Brunner Schwer, der so ziemlich das gesamte Erbe für seine Leidenschaft für Jazz und Maybach-Limousinen durchbrachte.

Berendt war- neben Brunner-Schwer – der wichtigste Produzent bei MPS. Brunner- Schwer konzentrierte sich in seiner Arbeit vor allem auf Mainstream-Jazz-Pianisten wie Oscar Peterson oder auf das unterhaltsame Vokal-Quartett „Singers Unlimited“. Berendt widmete sich den neuen Strömungen im Jazz. Und so entstanden Kostbarkeiten wie diese hier: die Aufnahme „Mirror, Mirror“ mit Chick Corea am Klavier, Joe Henderson am Tenorsaxofon, Ron Carter am Kontrabass und Billy Higgins am Schlagzeug.

1972, bei den Olympischen Spielen in München, bekommt der Programm-Macher Berendt dann Carte Blanche. Und wieder einmal hat er diesen besonderen Riecher für kommende Stars und aufziehende Trends: Er erkennt, dass es im Jazz eine zunehmende Tendenz zum Solo- und Duo-Spiel gibt und gestaltet unter dem Motto „Solo Now“ einen ganzen Festivalabend. Komplett mit unbegleiteten Solisten. Mit dabei ist der gerade erst durch Miles Davis zu internationalem Ruhm gekommene Gitarrist John McLaughlin. Und der interpretiert den Miles-Klassiker „Blue In Green“.

2) **Blue In Green**

Komponist: Miles Davis

Interpret: John McLaughlin

M0059944 003, 4:45

John McLaughlin im Rahmenprogramm zu den Olympischen Sommerspielen München 1972. Produziert hat die Aufnahme von „Blue In Green“ Joachim-Ernst Berendt.

1987, nach 43 Jahren beim SWF, geht Berendt in Pension. Aber schon vorher, ab Mitte der 1970er Jahre, mehren sich Anzeichen eines inneren Rückzugs aus der Jazzwelt. 1984 verkauft Berendt seine private Jazzsammlung an die Stadt Darmstadt. Das umfangreiche Material – LPs, Bücher, Briefwechsel – wird zum Grundstock des Jazzinstituts Darmstadt. Jetzt beginnt er sich immer stärker philosophischen und spirituellen Themen zu widmen.

Im November 1981 läuft im Radioprogramm des Südwestfunks eine Berendt-Sendung: „Nada Brahma – Die Welt ist Klang“. Mit ungeahnter Resonanz. In den nächsten Tagen erreichen über tausend Hörerzuschriften den Sender.

“Nada Brahma” war vor allem deshalb ein so großer Erfolg, weil diese Soiree nicht nur über Musik reflektierte, sondern die Hörenden emotional und direkt ansprach. Hier wurde ein

Glücks- und Heilsversprechen gemacht: Verbinde Dich hörend mit der gesamten Welt und Du wirst zu einem neuen, erfüllteren Leben finden.

Die Sendung war ein Lobgesang auf die Kraft des Hörens und ein Werben für ein spirituelles Leben. Berendt bebilderte das mit einem überwältigend reichen Zitatenschatz aus Musiken und Weisheiten aller Kulturen. Vom Obertongesang tibetanischer Mönche zu Händels „Messias“, von den Ketchak-Tänzen Indonesiens über Johann Sebastian Bach und Carlos Santana zu John Coltrane.

„Nada Braham“ postulierte ein einfaches, alles erklärendes Weltbild: „Alles ist Klang“. Selbst Gräser, Planeten, alles, was dieses Universum erfüllt, klingt für Berendt.

Sein Plädoyer fürs Hören hatten einen ungeheuer großen Einfluss auf die Esoterik-Szene – und weit darüber hinaus. Der Jazzpapst hatte sich in einen Hör-Apostel gewandelt.

3) Grand Canyon Suite For Joe

Komponist: Paul Winter

Interpret: Paul Winter (Sopransaxofon)

Label: Network 26.983

CD: Stories For Friends

1:38

Der Sopransaxofonist Paul Winter hat diese Sounds in den Schluchten des Grand Canyon eingespielt, und gewidmet hat er das Stück Joachim-Ernst Berendt, die „Grand Canyon Suite For Joe“.

Mancher mag sich über Berendts Schwenk zum Spirituellen gewundert haben. Für ihn selbst war es eine bruchlose, logische Entwicklung: Denn das über 40jährige Plädieren für den Jazz war ja auch ein Plädieren dafür gewesen, aufmerksam zu hören. Was ihn antrieb, war die Suche nach neuen Hörwelten.

Berendt ist in den 1980er Jahren zu einem Hörarbeiter geworden, er hat das Rene-Descartes-Wort „Ich denke, also bin ich“ korrigiert zu einem „Ich höre, also bin ich.“ Er beginnt nun Seminare zu geben – zunächst voller Musik aus allen Kulturen der Menschheit – von Bach bis Bali, von Händel bis Hindustan. Dann mit der Musik aus dem, wie er meinte, Universum.

Er gibt jetzt Workshops in denen Urtöne, Erdentöne eine Rolle spielen. Aber hier wird auch ekstatisch getanzt zu Klassischer Musik, zu Klavierkonzerten von Mozart.

Berendt glaubte, dass westlich-rationalistische Denken ginge zu Ende. Was ihn als Verächter der ratio allerdings nicht davon abhielt, zur Bestätigung seiner Weltsicht immer auch Erkenntnisse aus eben dieser abendländischen Wissenschaft heranzuziehen.

Er schreibt jetzt Werke, die sich um eine ganzheitliche spirituelle Welterklärung bemühen: „Das Dritte Ohr“, „Vom Hören der Welt – das Ohr ist der Weg“.

Die Dominanz des Auges verdränge die Tiefe des Ohres. Der neue Mensch werde ein Hörender sein.

Es gibt eine große Anhängerschaft. Aber es gibt auch Kritik. Jetzt umgibt er sich mit Musikern zweifelhafter Qualität, die viel Gut-Gemeintes von sich geben, aber nur wenig Gut-Gespieltes. Fragwürdig ist der ideologische Überbau aus harmonikaler Esoterik, den Berendt immer wieder bemüht, um seine Theorie zu stützen.

Vor allem aber: seine Weltsicht hat etwas Ideologisches. Der neue Mensch, meint Berendt, wird ein Hörender sein. Warum nur das? Brauchen wir das Auge nicht ebenso sehr wie das Ohr? Das Rationale nicht genauso sehr wie das Spirituelle?

Die Grund-Botschaft aber stimmte: Berendts leidenschaftliches Plädieren für offene Ohren.

Das aufmerksamere Hören, das verändert Bewusstsein, glaubte er.

4) Kyamdro Semkye

Komponist: Steve Tibbetts

Interpret: Choying Drolma & Steve Tibbetts

Label: Hannibal Records HNCD 1404

CD: Chö

3:00

Der amerikanische Gitarrist Steve Tibbetts und die tibetische Sängerin Chying Drolma mit einem Track aus ihrem Album „Chö“.

Joachim-Ernst Berendt sah sich als ein Mann des Widerstands. Offensiv und meinungsstark vertrat er seine Standpunkte. Jazz ist politische Musik, schon immer, das war seine Position. In allem was Joachim-Ernst Berendt schrieb, sendete, redete und arbeitete hat er immer vehement Widerstand eingeklagt, Widerspruch gegen sich selbst aber ertrug er nicht. Es war äußerst unangenehm Kritik an Berendt zu üben. Er reagierte tief gekränkt und verletzt und brach dann mit Vertrauten.

Davon wusste ich, als mich Mitte der 80er Jahre der Feuilletonchef der „Kölnischen Rundschau“ bat, eine Rezension zu schreiben, Berendt gastierte mit Musikern und Rezitatoren in der Kölner Oper, Thema: „Das Ohr ist der Weg. Eine Nada Brahma Soiree“. „Berendt ist

mein Mentor.“, sagte ich, „Den Thesen von Nada Brahma stehe ich eher kritisch gegenüber.“
 „Na, dann schreiben Sie doch unter Pseudonym“, wurde mir gesagt.

Das war mir dann doch zu blöd, und ich schrieb die Kritik unter Klarnamen. Ich war ziemlich entsetzt, was da auf der Kölner Bühne aufgetischt wurde: sterile elektronische Sounds, die angeblich die „Rotationsklänge des Saturn“ seien. Weihrauch-Stimmung, mittelmäßige Obertongesänge. Kurz: es wurde ein Verriss.

Damals hatte Berendt gerade seinen nächsten großen Coup gelandet: er hatte den SWF-Jazzpreis initiiert, den ersten Jazzpreis im deutschsprachigen Raum überhaupt, der seitdem alljährlich vom Südwestrundfunk und dem Land Rheinland-Pfalz vergeben wird.

Zur ersten Jurysitzung war auch ich als Juror eingeladen. Nach dem Mittagessen bestand Berendt darauf, dass ich mit ihm allein im Auto zur Jurysitzung fahre. Da saß er also nun am Lenkrad, kurvte die Straßen des Schwarzwaldes hoch, und sagte: „Günther, Du magst also meine Arbeit nicht.“

Da wusste ich: Er hat die Rezension gelesen. Mir schwante Böses. Ich versuchte ihm zu erklären, was mir an Nada Brahma missfiel: die weihevollte Stimmung, der totalitäre Erklärungsansatz. Und Berendt hörte zu und - schwieg.

Nach der Jurysitzung fragte Berendt mich, ob ich als Autor sein Standardwerk „Das Jazzbuch“ weiterführen wolle.

Ich war gerührt und wertete Berendts Reaktion als große, souveräne Geste. Der spirituelle Berendt war toleranter geworden.

5) BIRD

Komponist: Michael Vetter

Interpret: Michael Vetter (Obertongesang)

M0680745 018, 3:00

Der Obertonsänger Michael Vetter mit einem Ausschnitt aus dem Stück „BIRD“.

Joachim-Ernst Berendt war überzeugt davon, dass Kultur nicht möglich ist ohne die Begegnung verschiedener Kulturen. Den Austausch von Musikern aus unterschiedlichen Kulturen zu befördern, das begriff er als die höchste und edelste Aufgabe. Und ist es nicht wirklich so, wie er sagte: Jazz ist par excellence die Musik, die Brücken schlägt?

Ein Schlüssel dafür sei die Kunst des aufmerksamen Hörens. Die befördere Dialog. Der Geiger Sir Yehudi Menuhin fasste es in folgende Worte: „Joachim-Ernst Berendts Werk erfüllt mich

mit Bewunderung und Staunen über einen Autor, den ich als Geistesverwandten sehe. Er teilt meine Überzeugung, dass die Magie des Zuhörens uns dem zentralen Kern des Universums näherbringt.“

6) **To the Evening Child**

Komponist: Stephan Micus

Interpret: Stephan Micus

Label: ECM 1486

CD: To the Evening Child

3:41

“To the Evening Child” mit dem Multiinstrumentalisten Stephan Micus.

Hamburg, 3. Februar 2000, abends. Das Wetter: stark bewölkt, regnerisch. Joachim-Ernst Berendt ist zu Fuß unterwegs. Er trägt einen dunkelblauen Mantel, schützt sich in der Dunkelheit mit einem hellen Strickschal vor der Kälte. Die letzten Tage soll es ihm nicht besonders gut gegangen sein, aber heute gibt es Grund zu leiser Freude: er ist unterwegs, um eine Lesung abzuhalten. Der Titel seines neuen Buches „Es gibt keinen Weg - Nur Gehen“. Bei roter Fußgänger-Ampel überquert er um 19:10 Uhr den Stephansplatz. Der Fahrer eines nahenden BMWs sieht nur noch einen dunklen Schatten.

Der Wagen erfasst Berendt, katapultiert ihn auf den Gehweg gegen einen Poller. Ein Notarzt-Team bringt den Schwerverletzten ins Universitätsklinikum Eppendorf. Zunächst heißt es im Buchladen noch: „Er ist außer Lebensgefahr.“ Viele Gäste behalten ihre Karten: „Wir kommen wieder“, heißt es. Doch in Wahrheit ringt Berendt mit dem Tod. Um 5 Uhr morgens hört auf der Intensivstation sein Herz zu schlagen auf. Mit ihm stirbt einer der wichtigsten Jazzvermittler Europas.

7) **Naima**

Komponist: John Coltrane

Interpret: Pharoah Sanders (Saxofon)

Label: Venus Records TKCV-79001

CD: Crescent of Love

6:41

Der Saxofonist Pharoah Sanders interpretierte die John Coltrane-Komposition „Naima“.

Joachim-Ernst Berendt hat eine Kunst darin entwickelt Musiker zusammenzubringen, die unter normalen Bedingungen nie zusammengefunden hätten. Diese Idee eines utopischen Miteinanders höchst unterschiedlicher Spieler lebt weiter in den Platten-Projekten des amerikanischen Gitarristen und Sängers Ry Cooder. Den kennt man, weil er der Mann war, der die fast schon vergessenen kubanischen Son-Musiker des Buena Vista Social Club aus der Versenkung der Musikgeschichte holte und wieder populär gemacht hat.

Wie Berendt hat Cooder weit Entlegenes zusammengeführt: traditionelle amerikanische Folk-Genres mit der improvisierten Musik aus Indien und Afrika. Legendär ist auch sein Album, das ihn im Zusammenspiel mit dem malischen Gitarristen Ali Farka zeigt – ein Projekt, in dem die afrikanischen Wurzeln des Blues unmittelbar spürbar werden. Voller Bewunderung für die Arbeit Joachim-Ernst Berendts hat Ry Cooder seinem Sohn den Namen „Joachim“ gegeben.

1982 hatte Berendt wieder mal solch‘ eine „unmögliche“ Begegnung initiiert, beim NEWJazz Meeting und dem Vocal Summit. Da traf die polnische Vokalistin Urszula Dudziak auf den Sänger Bobby McFerrin, dessen Weltkarriere damals gerade erst begann.

8) New York Polka

Komponist: Michael Urbaniak

Interpret: Urszula Dudziak & Bobby McFerrin

M0547163 001, 5:30

Urszula Dudziak und Bobby McFerrin mit der „New York Polka“ beim SWF NEWJazz Meeting 1982.

Was kann man heute noch von Joachim-Ernst Berendt lernen? Vieles. Dass es lohnt, sich gegen Vorurteile und Klischees einzusetzen: Heute gehört der Jazz, nicht zuletzt dank Berendt, zum Gesamtspektrum der modernen Kunst. Genauso wichtig: Dass Jazz eine Musik des permanenten Wandels ist. Und dass es wertvoll ist, diesen Wandel offen und neugierig zu begrüßen.

Zahlreiche Jazz Greats, die Berendt in seinem langen Leben produziert hat, haben das gespürt: diese Bereitschaft, Neues zu wagen. Und deshalb haben sie sich nicht nur in Worten, sondern auch in Tönen vor diesem Mann verneigt. So etwa auch das berühmte Modern Jazz Quartet, das 1986 zur Feier von Berendts 10.000 Radiosendung für den SWF eigens nach Tübingen angereist kam. Dort spielte es jenes Stück, das dessen Leiter, der Pianist John Lewis, Joachim-Ernst Berendt gewidmet hat: den „J.B. Blues“. Dieses Stück hatte das Modern

Jazz Quartett schon 1957 gespielt, als Berendt das erste seiner vielen Jazzkonzerte für die Donaueschinger Musiktage präsentierte.

9) **J.B. Blues**

Komponist: John Lewis

Interpret: Modern Jazz Quartett

M0422616 W04, 6:47

Der „J.B. Blues“ mit dem Modern Jazz Quartet.

Das war die SWR2 Musikstunde. Thema diese Woche: der Jazzvermittler Joachim-Ernst Berendt zum 100. Geburtstag. Das Manuskript dieser Sendung können Sie wie immer finden unter swr2.de – und hören können Sie die Sendung ebenfalls im Netz oder mit der kostenlosen SWR2-App. Am Mikrofon war Günther Huesmann.

Kleine Anekdote noch: Berendt ärgerte sich darüber, dass ihn Kollegen imitierten, dass ihnen nichts Eigenes einfallen beim Verabschieden in ihren Sendungen. Denn: Das „Dankeschön fürs Zuhören“, das habe er als erster im Radio eingeführt, ganz zu Beginn schon, 1946, in den ersten Tagen, als Mitbegründer des Südwestfunks.

Wie auch immer es gewesen sein mag: Wer einmal die Stimme von Joachim-Ernst Berendt gehört hat, wird sie nie mehr vergessen.

O-TON JOACHIM-ERNST BERENDT: Am Mikrofon war Joachim-Ernst Berendt, der Ihnen wie immer sagt: Dankeschön fürs Zuhören!